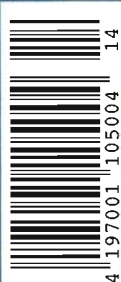


# freitext

Kultur- und Gesellschaftsmagazin

Heft **14**  
Jahrgang 07; Oktober 2009  
5 Euro; ISSN 1862-5452

## Um Grenzen Um Grenzen



D 5 Euro  
A 5,75 Euro  
CH 9,80 SFR

# Mit **freitexten**

gegen eine Zeit der sprachlichen Entdifferenzierung und für sprachliche, gedankliche und wirkliche Neuschöpfungen.

freitext, ein Kultur- und Gesellschaftsmagazin, sucht und zeigt Kultur in der Gesellschaft für die Gesellschaft. Eine Kultur, die die Gesellschaft von ihren Zwängen befreit, ihr Entwicklungen und Veränderungen ermöglicht, anstatt sie zu determinieren. Eine Kultur, der die Interkultur immanent ist. Die in Literatur, Kunst, Film und Lebensweisen sucht, zum Suchen anregt, teilweise findet und dann im Magazin freitext die Möglichkeiten zeigt, die sich uns in dem Versuch bieten, ein Zelt der menschlichen Nähe zu errichten.

## **freitext** 13

### **Vor die Hunde**

Hunde verkörpern miteinander inkompatible Oppositionen: Sie werden geliebt oder gehasst, sind Straßenkötter oder Schoßhund. Sie vereinigen in sich das, was wir nicht miteinander in Einklang zu bringen vermögen und sind dennoch ein einziger Körper. Hunde sind der Treueeifer, den wir oft verloren haben: Das ist der Grund, weshalb wir sie lieben oder so hassen wie wir uns selbst hassen würden, wenn wir dazu die Ehrlichkeit besäßen. ...

**68 Seiten/€5, ISSN 1862-5452**



## **freitext** 12

### **5**

Fünf Jahre freitext. Das ist noch kein Jubiläum, aber es sind fünf mal 365 Tage, die wir versucht haben, etwas zu gestalten, das wir bis dato nicht auf dem Markt fanden. Fünf Jahre freitext – das heißt fünf Jahre kontinuierliche Entwicklung und Experiment. ...

**60 Seiten/€5, ISSN 1862-5452**



## **freitext** II

### **Race and Space**

Und wenn alles schief läuft, alle Gelder gestrichen, alle Konten überzogen sind, der Produzent einem auf die Schulter klopft und sagt: „Das machen wir schon“; die Galerien und Verlage einen seit Monaten schon hinhalten, wenn alle Stricke gerissen, alle Ressourcen erschöpft sind und der Imbiss nebenan auch nicht mehr anschreiben lässt, dann kommen Zweifel. ...

**60 Seiten/€3, ISSN 1862-5452**



**JETZT BESTELLEN!**

**[www.freitext.com](http://www.freitext.com)**



PRIVAT

## UM GRENZEN

Grenzen sind Ausdruck einer Ordnung. Wenn diese Ordnung in Unordnung verwandelt wird, werden die Karten neu gemischt. Einstmals starr geglaubte Eingrenzungen und Ausgrenzungen werden obsolet. Aber selbst, wenn wir die Grenzen in unseren Köpfen überwunden haben, sind es meist die Grenzen in unseren Herzen, welche die Konstruktionen veralteter Ordnungen aufrechterhalten. Dann schlägt das Herz gegen das Hirn und wir suchen nach der Grenze für unseren eigenen Schwindel. Kein Wunder, dass wir Grenzen häufig gerade dort errichten, wo wir nichts weiter wissen wollen. Wer schließlich doch verstehen will, muss stolpern oder einen Umweg nehmen.

Letztlich sind Grenzen Linien, die wir ziehen, um das, was wir in seiner Gesamtheit wahrnehmen wollen, zu vergessen. Eine Grenze ist also im Grunde genommen nichts als eine Linie, die zwei Flächen trennt; da eine Linie aus Punkten und Punkte aus nichts bestehen, bestehen auch Grenzen aus nichts; es existieren folglich keine Grenzen, daher gibt es sie.

An die Grenzen geraten, müssen wir kreativ sein, um weiter zu kommen, deshalb entsteht dort, an den Rändern nämlich, oft Großes. Die Grenzhüter geben alles dieses zu bekämpfen. Es reicht nicht.

*Die Redaktion*

**23** Durchreise Von Maike Reinerth

Kelly Reichardt's »Wendy and Lucy« zeigt einen gescheiterten Road Trip, ist aber ein ziemlich gelungener Film

**26** Schwarze Bilder -  
Schwarze Zeichner

Von Mutlu Ergün  
People of Color als Autoren  
von gezeichneten Romanen  
(Graphic Novels) und Comics

**16** Politische, finanzielle  
und Gattungsgrenzen  
Von Lina Paulsen

Eine kurze Geschichte des rumänischen  
Films im europäischen Kontext

**11** Können sich  
Kulturen  
bekämpfen?

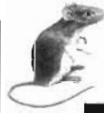
Der Autor Ilija Trojanow  
im Gespräch mit Eren  
Güvercin über die Lüge  
vom Kampf der Kulturen, den Prototyp des  
perfekten Krieges und Etiketten, die  
die wahren Hintergründe von Konflikten verschleiern.

**30** Grenzen künstlerischer Freiheit

Von Yvonne Ziegler  
Die neuen Auftragskünstler/innen

**35** Ziviler Ungehorsam

Von Robin Cellkates  
Das anarchische Moment der Demokratie



**6** Von Bernhard Taureck

**41** Europas Grenzen

Begegnung mit  
Tibor Sturm und Elias Bierdel  
Konzept: Deniz Utlu und Marcela Knapp

**52** Von Bernhard Taureck

**56** Vaters Traum von  
Kirschbaumblüten

Von Daniela Janjic

**61** Tabooya! Von Philipp Khabo Köpsell

**53** Wie kommt es

Von Marianna Salzmann

**54** Kollege Von Marianna Salzmann

**62**

Am Ende

Von Olumide Popoola

**64**

Das Bild

Von Suren Pillay

**69**

Lebenslinie

Von Deniz Utlu

**70**

Rassismus, Subjektivierung  
und Rufe eines Falben

Von Paul Mecheril



## DURCHREISE

Von Maike Reinerth

*Kelly Reichardts »Wendy and Lucy« zeigt einen gescheiterten Road Trip, ist aber ein ziemlich gelungener Film*

Das amerikanische Road Movie ist schon lange das Genre der Gescheiterten: 1967 begannen »Bonnie and Clyde« in Arthur Penns gleichnamigem Film ihren Trip als existenzielle Flucht vor der Ödnis der US-amerikanischen Depression, bevor sie schließlich als Gejagte des Gesetzes endeten. Nur zwei Jahre später enttarnten Peter Fonda und Dennis Hopper als Aussteiger Wyatt und Billy in »Easy Rider« die Ideale der amerikanischen Hippie-Bewegung. Und 2007 erst fand Emile Hirsch als Christopher McCandless in »Into the Wild« nicht nur seine Freiheit, sondern auch den tragischen Tod in der Wildnis. Klar ist: Wer unterwegs ist, der will vor allem weg – von Leuten, einem Leben oder von sich selbst. Es geht um die Suche nach etwas Neuem, Schönem, Gutem, um das Vorwärtkommen als Lebensprinzip.

## Auf der Flucht

Auch Wendy ist auf der Flucht. Wovor, das scheint vielleicht einmal durch, als sie von einer Telefonzelle aus ihre Schwester in Indiana anruft. Mit Wendy hören wir, dass jener ihr Anruf eigentlich nicht passt, dass Wendy ihr vielleicht ganz allgemein nicht passt – weil Wendy auf ihren eigenen Kopf besteht, aber trotzdem auch mal eine Schulter zum Anlehnen braucht. Vor allem aber weiß Wendy, wohin sie will: Nach Alaska, dort gibt es Jobs. Michelle Williams spricht diese Worte mit Bedacht aus, wie jedes einzelne der wenigen, die sie innerhalb der gerade mal 80 Minuten Filmlaufzeit äußern wird. Ein wohlüberlegter, endgültiger Entschluss. Dabei ist Wendy kein Achiever, keine Macherin, die alles sofort zu erreichen scheint.

Wendy wäre einsam, hätte sie nicht Lucy, ihre Hündin. Mit Lucy wacht sie eines Morgens in ihrem klapprigen Auto auf dem leeren Parkplatz eines Einkaufszentrums in Oregon auf. Man dürfe hier nicht so lang parken, sagt der Wachmann, auch wenn alles frei sei: »That's the rules.« Wieder kein

Ort für Wendy, nirgends. Eigentlich ist sie gekommen, um Staatsgrenzen zu überschreiten und vielleicht irgendwann anzukommen – in Alaska und bei sich selbst. Doch immer wieder sieht sie sich zunächst mit ganz anderen Grenzen konfrontiert: mit denen des Gesetzes, denen ihrer finanziellen Möglichkeiten und mit den Grenzen in den Köpfen der Menschen. Als Wendy in einem Supermarkt ein paar Lebensmittel mitgehen lässt, findet sie sich kurz darauf auf der örtlichen Polizeistation wieder. Als sie endlich entlassen wird, ist Lucy weg.

### Dynamik und Stillstand

Wendy ist gestrandet, irgendwo in Oregon, fern der Heimat – ihr Hund verschwunden, das Auto kaputt, kein Dach über dem Kopf und kaum noch Dollars in der Tasche. Doch sowie Wendy beginnt, Lucy zu suchen, geschieht das Unerwartete und das Wunderbare dieses unaufgeregten Films mit seinem maßvollen Tempo, seinen kontemplativen Bildern und seiner schweigenden Protagonistin:



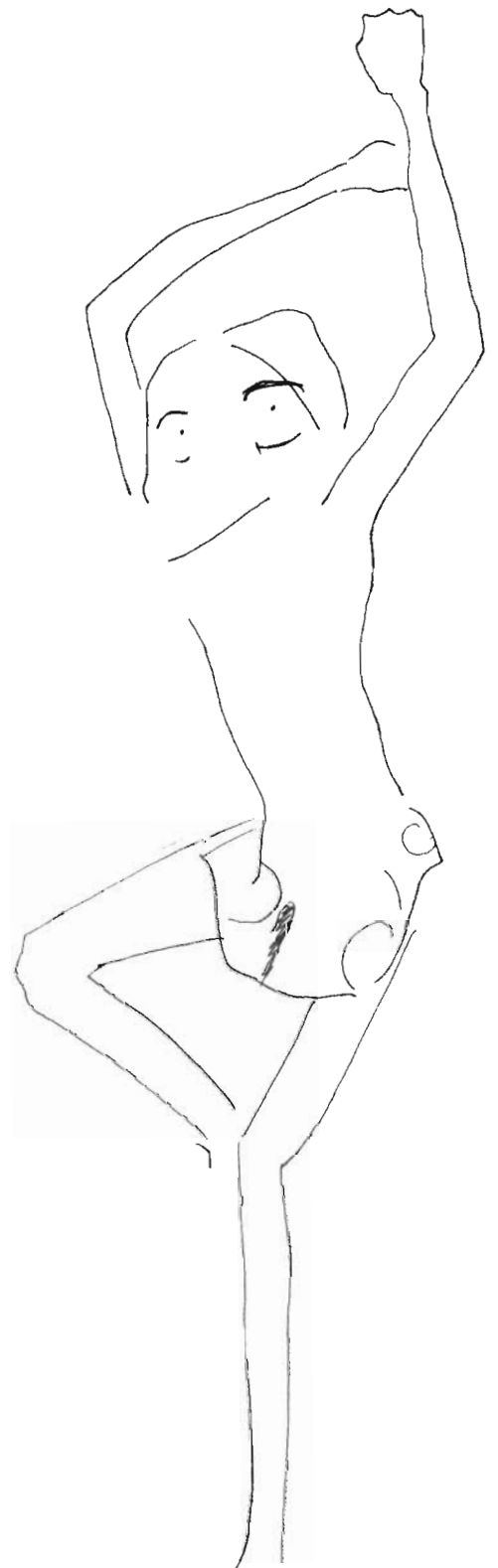
Wendy and Lucy

Anstatt ihrer Reiseroute durch den Westen zu folgen, bleibt der Film mit Wendy in der amerikanischen Kleinstadt. Und aus dem Stillstand, dem Nicht-mehrweiter-können ihrer Heldin, bezieht die Geschichte schließlich ihre Dynamik. Weil Lucy nicht mehr da ist, läuft Wendy durch den gesamten Ort, erkundet die Umgebung, spricht mit den Einwohner/innen. Weil sie kein Telefon hat, fasst sie vorsichtig und aus der Not Zutrauen zum Wächter des leer gefegten Parkplatzes. Weil ihr Auto nicht mehr anspringt, schläft sie im Freien, wo sie von einem herumstreifenden Vagabunden angegriffen wird. Wie bei einem gefangenen Tier drückt jeder Blick, jede Bewegung Freiheitsdrang und Fluchtinstinkt aus – und doch ist Wendy zum Bleiben verurteilt.

### Abseits der Straße

All dies begleitet die Kamera von Sam Levy in weiten, stillen Panoramaaufnahmen, in denen Wendy als schemenhafte Gestalt von einem Häuserblock zum nächsten läuft; in ebenso streng komponierten Totalen und Nahen, die den Zuschauer die Bildlichkeit des Films entdecken lassen; und mit dem sparsamen Gebrauch einer Handkamera, die, immer in Bewegung, Wendy auf den Fersen ist und doch auf die Äußerlichkeit der Darstellung zurückgeworfen bleibt. Es ist das Motiv der Durchreise, es sind die Bilder des Durchquerens, in denen sich Wendys Ängste und Einsamkeit, ihre Sehnsüchte und Hoffnungen für die Zuschauerinnen und Zuschauer entfalten. Wir verstehen Wendy, ohne sie zu kennen. Für ein paar Augenblicke scheint es möglich, dass sie bleiben könnte, nur weil der Zufall sie an diesen Ort gebracht hat. Doch wissen wir, ebenso gut wie sie selbst, dass sie weiter muss – obwohl das Auto kaputt und das Geld verbraucht ist und auch, als Lucy schließlich wieder auftaucht. In dieser Hinsicht ist »Wendy and Lucy« dann doch ein klassisches Road Movie. Kelly Reichardts Kunstgriff dabei ist es, das Vergrößerungsglas auf die unspektakulären Nebenschauplätze des Road Trips zu halten – darauf, was passiert, wenn es im Road Movie auf einmal nicht mehr weiter geht.

WENDY AND LUCY  
 (USA 2008) 80 Min  
 R: Kelly Reichardt  
 B: Jon Raymond,  
 Kelly Reichardt



## **freitext** Kultur- und Gesellschaftsmagazin

### Redaktion

Deniz Urtlu (V.i.S.d.P.), [DenizUrtlu@freitext.com](mailto:DenizUrtlu@freitext.com)

Mutlu Ergün, [mutlu.erguen@freitext.com](mailto:mutlu.erguen@freitext.com)

Maike Reinrth, [lichtspiel@freitext.com](mailto:lichtspiel@freitext.com)

Holger Karsch, [lektorat@freitext.com](mailto:lektorat@freitext.com)

Marianna Salzmänn, [inszene@freitext.com](mailto:inszene@freitext.com)

Marcela Knapp, [marcela.knapp@freitext.com](mailto:marcela.knapp@freitext.com)

Bernhard H. F. Taureck

### Lektorat

Holger Karsch, [lektorat@freitext.com](mailto:lektorat@freitext.com)

Marcela Knapp, [lektorat@freitext.com](mailto:lektorat@freitext.com)

### Art direction

Yüksel Hayırlı, [www.projectzone.de](http://www.projectzone.de)

### Illustrationen

Alina Metelicyna, [alina\\_metelicyna@yahoo.de](mailto:alina_metelicyna@yahoo.de)

### Layout

Deniz Keskin, [www.denizkeskin.nl](http://www.denizkeskin.nl)

### Internet

[www.freitext.com](http://www.freitext.com)

Daniel Dornis, [www.dornis.info](http://www.dornis.info)

### Druck

akzent-druck, Hannover

### Vertrieb

SI Special Interest, Nordendstr. 2,

64546 Mörfelden-Walldorf

### Verlag freitext, Hannover

Bankverbindung: Freitext, Commerzbank Hannover

Konto-Nr. 16 15 111 00 BLZ 250 400 66

Finanzamt Hannover-Mitte

Steuer-Nr. 24/145/00071

### Kontakt, Bestellungen, Abonnement

Michael Klesse

Grethe-Jürgens-Str. 76, 30655 Hannover

Tel.: 0511-20 30 849

[mikeklesse@freitext.com](mailto:mikeklesse@freitext.com)

Unter dieser Mailadresse können Magazine ab Ausgabe 3 nachbestellt werden

Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen.

Für die Textinhalte und Bilder sind allein die entsprechenden Autoren verantwortlich.

Trotz sorgfältiger Recherchen konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden. Wir bitten Sie, sich gegebenenfalls mit uns in Verbindung zu setzen.

Der Verlag freitext übernimmt keinerlei Haftung für unverlangt zugesandte bzw. nicht veröffentlichte Texte und Bilder, postalisch erreichte können wir nicht zurücksenden.

**freitext** Kultur- und Gesellschaftsmagazin®  
ist urheberrechtlich geschützt.

### Bildnachweis

COVERBILD: © Yüksel Hayırlı;

S. 7: Rolf Thiele © Yüksel Hayırlı; S. 8: Susann Roge © Mathias Schormann; S. 9: Madeleine Boschan © Yüksel Hayırlı; S. 10: © Marion Eichmann;

S. 15: Collage: Elefant in der Freiheit © Alina Metelicyna; Foto: Katharina Fritsch, Elefant, 2008 © Inez van Lamsweerde und Vinoodh Matadin;

S. 17, 20: 18 ani. Stop-Cadru © Sabina Pop; S. 19: Ioane, cum e la constructii? © Deutsche Kinemathek; S. 23, 24: Wendy and Lucy © Oscilloscope Laboratories;

S. 31, 32: Some Nice Things to Enjoy While You Are Not Making a Living, 2008 © Nedko Solakov;

S. 33: Katharina Fritsch, Elefant, 2008 © Inez van Lamsweerde und Vinoodh Matadin; S. 41 – 49: Tibor Sturm und Elias Bierdel © Yüksel Hayırlı

Das Magazin **freitext** erscheint jeweils Mitte April und Oktober.

Es ist erhältlich in Deutschland in ausgewählten Buchhandlungen, sowie in Bahnhöfen und Flughäfen.

Einzelpreis: 5,- Euro (D), 5,75 Euro (A), 9,80 SFR (CH)

ISSN 1862-5452

Die nächste Ausgabe des Magazins **freitext**, Heft 15, ist ab Freitag, 9. April 2010 im Handel erhältlich.